

## **Predigt 12. So JK C 2025 Gal 3,26-29/Lk 9,18-24**

### **Wer mein Jünger sein will, der nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach...**

Liebe Mitchristen,

das heutige Evangelium macht deutlich, dass der Weg der Nachfolge Jesu kein Triumphzug, sondern ein Kreuzweg ist. Das erleben ganz aktuell unsere Schwestern und Brüder in Nigeria ganz besonders, die uns ja durch unsere beiden nigerianischen Kapläne besonders verbunden sind. Pfingstsonntag kam es zu einem Massaker während einer Messe, bei dem 41 Menschen getötet und viele andere verletzt wurden. Am 13. Juni kam es dann zu einem weiteren brutalen Anschlag in Yelewata, bei dem 200 Menschen getötet wurden. Tausende sind auf der Flucht. Mehrheitlich christliche Dörfer werden überfallen – der Grund dafür ist vielschichtig – es geht nicht nur um die Religion, sondern auch um soziale Konflikte, darum, dass christliche Bauern Land bearbeiten und urbar machen, damit sesshaft werden, und gleichzeitig die mehrheitlich moslemischen Fulani–Hirten, ein Nomadenvolk, dieses Land für sich beanspruchen. Seit Jahren tobt ein Konflikt zwischen dem mehrheitlich moslemischen Norden und dem mehrheitlich christlichen Süden. Wir erinnern uns an die brutale Zerstörung des Hauses unseres Kaplans Ama. Alltäglich ist für die Christen dort, mit der Angst vor erneutem Terror leben zu müssen, ihr Kreuz tragen zu müssen.

Wie trifft uns hier in Deutschland dieses Wort vom Kreuz und von der Selbstverleugnung? Das Wort von der Selbstverleugnung ist keine leichte Kost – es ist sperrig – und nicht selten sehr missverständlich interpretiert. Es stößt auf und läuft dem Lebensbemühen, ein unverwechselbares Original zu werden, gründlich zuwider. Drückt es nicht etwas aus, was wie ein Verrat an sich selber klingt? Nicht wenige vermuten dahinter eine Zerstörung der Persönlichkeit und denken dabei an: Selbstsabotage, Selbstentwertung, Selbstverweigerung, Lebensverarmung; Selbstverleugnung ist so etwas wie die Aufgabe eines Standpunktes: wenn etwa eine Partei ihre klassischen Ziele und

Werte aufgibt, um populistisch Stimmen zu gewinnen; wenn jemand seine scheinbar nicht standesgemäße Liebe verleugnet und dabei sich und andere belügen muss – aus Angst vor Ablehnung oder Protest. Es zeigt sich: Das Wort „*Selbstverleugnung*“ ist außerordentlich belastet. Es wird durchgängig negativ konnotiert. Mit all diesen Assoziationen trifft das Wort „*Selbstverleugnung*“ allerdings nicht das, was das heutige Evangelium ursprünglich meint. Wie konnte es nur dahin kommen, dass es nach Selbstbestrafung schmeckt und lebensfeindlich und trübselig tönt? Denn es ist kein Gegensatz zur Selbstverwirklichung, sondern eine bestimmte, gesunde Form davon – ja ich möchte überspitzt sagen: es ist sogar in gewisser Weise eine Voraussetzung für Selbstverwirklichung.

Jeder will sich ja selbst verwirklichen – seine Einzigartigkeit und sein Selbst entfalten. Das fängt schon bei den Kindern an, wenn sie in den ersten Jahren irgendwann beim Essen sagen: Selber machen – Peter machen! Und das ist ja auch gut so und notwendig, damit sich Persönlichkeiten entwickeln und entfalten können. Schwierig und problematisch wird es aber dann in späteren Jahren, wenn der Lebensentwurf nur und ausschließlich darauf aus ist, **sein Selbst** zu verwirklichen, und der Mensch völlig fixiert ist und gefangen in das, was **er selbst** will und denkt und möchte und meint. Wenn in der Fixierung auf das eigene Selbst kein Raum für ein Du ist, das eben auch seine Berechtigung hat, das mich manchmal heilsam korrigiert und ergänzt, dann wird es schwierig im Leben, mit den Beziehungen, mit dem Glück, überhaupt in Beziehung zu treten. Einer, der sein ganzes Leben als Egotrip inszeniert, ist kaum ansprechbar, erreichbar, in sich und seinen Wünschen, seiner eigenen Welt verdreht. Verleugnet euch – verleugne Dich – das kann also heilsam heißen: löse dein Leben, dein Denken und Fühlen und Entscheiden aus der egozentrischen Fixierung auf dich selbst, aus der Frage, wie kann **ich** mich selbst verwirklichen – wie kann **ich** glücklich werden - bleib nicht bei Dir – **an Deinem Ich kleben** – sondern öffne Dich auf ein Du, auf andere hin, die Dich brauchen, und die auch du brauchst, um zu deinem Selbst zu kommen, und du wirst in der Hingabe an ihnen **zu Dir selbst** kommen und darin reich beschenkt werden. Mein *Selbst* wird ja gerade erst in der

Beziehung zum anderen Selbst zu einem Du, mit dem es in Relation tritt, zum wahren Selbst, bekommt in der Unterschiedenheit Kontur und Profil.

Anders geht es nicht! Lass Dich also herausholen, herausschreien, aus dem Kreisen um dich selbst, indem Du hinter dem hergehst, der von sich sagt: ich bin das Leben!

Wie oft hat Jesu: *ego* gesagt: Ich! Doch immer mit einem Zusatz: ich bin das Licht, das Brot, der Weg, das Leben, das lebendige Wasser – FÜR EUCH – eben nicht für sich selbst! Wie also ist Leben zu gewinnen? Da gibt es die, die raffen und rauben. Sie nehmen, was sich ihnen bietet. Sie sind von der Angst getrieben, etwas zu verpassen. Nur ja nichts versäumen! Sie halten fest, was sie haben, verteidigen es mit Zähnen und Klauen – und mit Hassparolen. Besitzstände wahren, mehren und – wenn möglich – bitte schön ungestört genießen. Für uns als Jüngerinnen und Jünger Jesu sollte anderes wichtiger sein. Wir erahnen, dass wir das Leben verfehlen, wenn wir Gott verlieren. „Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt“, hören wir Jesus sagen.

*Wer sein Leben retten, gewinnen will, wird es verlieren.* Wir wissen: Menschen, die nur eines im Sinn haben: Gewinnsteigerung – Gewinnoptimierung um jeden Preis, die alles mitnehmen – das beste und noch mehr rausholen wollen - die sind leicht verkrampft auf dieses *immer mehr* – getrieben von einer Unruhe, die nie zur Ruhe kommt. Wer aber glaubt, dass ihm der größte Gewinn schon längst geschenkt ist, nämlich die Liebe Gottes, der kann gelassener werden mit der Gewinnsucht, entspannter loslassen, weil er weiß, dass ihm das Wichtigste keiner mehr nehmen kann. Er wird die Erfahrung machen: geben gibt! Leben ist Hin-gabe! Würden wir uns doch mehr, wie Jesus, ganz in der Liebe verlieren, und so zum wahren Leben finden. Denn der Mensch besitzt nur, was er hergeben kann; was er nicht hergeben kann, davon wird er besessen. Hoffentlich kennen wir alle Menschen, von deren Selbstlosigkeit wir berührt sind. Die anderen helfen, ohne zuerst zu fragen: Was habe ich davon? Selbstlose Menschen sind eben

los gekommen von dieser Fixierung auf sich selbst – frei geworden selbstlos zu lieben.

Liebe Mitchristen, in diesem Sinne kann Selbstverleugnung die Erkenntnis bedeuten, nicht mehr meinen zu müssen, sich das Leben selbst geben zu können in all dem, was man sich leisten kann, die Einsicht, dass wir uns das Leben nicht selbst geschenkt haben, sondern es Gott verdanken; So verwirklicht sich der Mensch, indem er nicht an sich selbst kleben bleibt, sondern den in den Blick nimmt, der die Liebe ist.

Wer nicht liebt, verwirkt sein Selbst. Und erst, wenn wir lieben, werden wir selbst - wirklich.

Bernd Kemmerling, Pfr.